

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:

Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Berantwortlicher Redakteur:

Th. Ritschbühl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

Th. Ritschbühl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

St. 279. Hachenburg, Dienstag den 30. November 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsäugige Petritze oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

Erholungshäuser für Kaufleute.

Der Hamburger Verein für Kaufmännische Angestellte, Verein für Handlungskommission von 1858, wird, wie angekündigt, im Frühling in Walstrode in der Lüneburger Heide mit dem Bau eines Erholungsheims für seine Mitglieder beginnen, das Ostern 1911 eröffnet werden soll. Das Unternehmen ist, schon an sich genommen, durchaus nicht unbedeutend. Die durch freiwillige Beiträge aufgebrachten Kosten, zu denen die Gemeinde Walstrode neben dem Baugelände 10 000 Mark beisteuert, sind auf 110 000 Mark angehoben, und 98 Räume sollen den erholungsbedürftigen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stehen. Neben dieser eigenen Bedeutung ist das Erholungsheim der Hamburger aber noch eine ganze viel größere; nämlich die als Vorbild und Muster für eine Einrichtung, deren Notwendigkeit nicht zu zweifeln scheint.

Auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege nach der Gewährung eines gesunden Erholungsanfanges zu billigen Preisen, oder auch ganz umsonst, ist gewiss in den letzten Jahren und Jahrzehnten sehr viel geschehen. Dazu trifft man auf Ferienkolonien, Walderholungsstätten, Seilanstalten für Jungensfreizeit, Kinderheilanstalten und Hospize aller Art. Das trocken diese allgemeinen Errichtungen den Bedürfnissen der einzelnen Stände nicht ausreichen können, lehrt die Tatsache, daß sich neuerdings in zahlreichen Berufsgesellschaften Bemühungen erneut gemacht haben oder im Gange sind, ihnen Muster und besondere Erholungsplätze zur Verfügung zu stellen. Erinnert sei an die Offiziergenehmigungsheime, an die Kaufmännerheime, an die Erholungsheime, die verschiedenste Gewerkschaften zu errichten beschlossen und teilweise schon in Betrieb gestellt haben. Die Fülle derartiger gesammelter Standesunternehmungen liefert den deutlichen Beweis dafür, daß neben den allgemeinen hygienischen Einrichtungen dieser Art noch Platz und Bedürfnis genug für solche derjenigen Berufsstände bleibt, die durch die Anstrengungen ihres Berufes in besonders hohem Maße der Ausspannung bedürftig werden.

Darüber, daß der junge Kaufmann mit in erster Linie zu rechnen ist, bedarf es nicht vieler Worte. Die sei, wo der Kaufmannsberuf ein behaglich bequemer ist, der die ihm Angehörigen wie von selbst langsam und weiter brachte, sind langsam verbraucht. Überall, selbst in kleinen und kleinsten Betrieben, müssen die Kräfte sehr oft aufs äußerste angepannt werden, um sich im dichten Konkurrenzkampfe zu behaupten. Nun denkt man sich an die Angestellten beispielsweise eines Hamburger Betriebes, die von früh bis spät in nervenanspannender, verantwortungsvoller Tätigkeit begriffen sind. Man denkt besonders an die der Schonung bedürftigen unter ihnen, die Lehrlinge und die weiblichen Angestellten. Der "junge Mann" wird im allgemeinen in der Lage sein, aus Eigenem einen Erholungsaufenthalt zu lassen. Der Lehrling, das Schreibmädchen, kann dies im allgemeinen nicht. Für sie vor allen Dingen wird es wichtig sein, eine Erholungsstätte zu finden, in der die Kosten auf ein Minimum herabgesetzt sind, und die ihnen abgedeckt gestattet, etwas für ihre Gesundheit zu tun, wenn diese gefährdet, nicht erst, wenn sie verloren ist.

Dem Hamburger Verein ist noch ein besonderes Verdienst daraus zu machen, daß er in gesundem Solidaritätsgeiste selbst die Kosten für das ihm bestimmte Genehmigungserleben aufgebracht hat. Man ist es in unserer Zeit so gewohnt, sowie es Angestellten schlecht, oder doch nicht gut geht, nach dem Gelehrten rufen zu hören, der dem Betrieb neuen Lasten aufzutragen soll. Das dieses Verhalten besonders beliebt ist, ist am Ende verständlich, aber auch für die Lasten, die man dem Unternehmer antragen kann, gibt es eine Billigkeitsgrenze und eine praktische Grenze. Es ist kein Zweifel, daß diese Grenze überall nahezu erreicht ist. Und insbesondere im kaufmännischen Unternehmertum finden sich zahllose Existenz, die so hart um die Lebensmöglichkeit für sich, und damit auch für ihre Angestellten, ringen müssen, daß jede weitere Belastung von ihnen die aller schwersten Bedenken erzeugt.

So ergibt sich denn für die kaufmännischen Angestellten, wenn sie Vorsorge für ihre Gesundheit treffen wollen, der Weg der Selbsthilfe ganz von selbst. Sicherlich mag er ihnen selbst auch sympathischer sein, als für sich zu sorgen auf Kosten von Leuten, die diese vielfach unter schweren und schweren Sorgen aufzubringen hätten. Es ist zu wünschen, daß diesen Weg der Selbsthilfe, den die Hamburger so rüdig eingeschlagen haben, recht viele andere Vereine im deutschen Vaterlande nach ihrem Vorbild betreten würden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Vergleich der Einnahmen aus Böllen, Steuern und Gebühren des Staats für 1910 mit denen des Staats für 1909 ergibt: Die Böllen sind mit einem Mehr von 2,8 Millionen Mark angehoben, die Tabaksteuer mit einem solchen von 3,6 Millionen Mark, die Zigarettensteuer mit 8,4 Millionen Mark, die Branntweinsteuer mit 10 Millionen Mark, die Schaumweinsteuer mit 4,8 Millionen Mark, die Brauosteuer mit 58,3 Millionen Mark, die Weinfeststempelsteuer mit 8 Millionen Mark, die Börsensteuer mit 27,5 Millionen Mark. Von den völlig neuen

Steuern sind zum Ansatz gebracht die Effigieverbrauchsabgabe mit 0,5 Millionen Mark, die Leuchtmittelsteuer mit 15 Millionen Mark, die Süßwarensteuer mit 15 Millionen Mark, die Scheinfieber mit 7,8 Millionen Mark und die Grundstücksübertragungsabgabe mit 25,5 Millionen Mark. Das Gesamtmehr bei allen diesen Böllen, Steuern und Abgaben macht 229,2 Millionen Mark aus.

• In der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende September 1909 sind nach amtlicher Zusammenstellung des Reichsverfassungssamtes von den 31 Versicherungsanstalten und 10 Kasseninrichtungen 1 718 778 Invalidenrenten bewilligt. Davon sind infolge von Tod, Auswanderung, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit usw. 832 823 Renten weggefallen, so daß am 1. Oktober d. J. 885 950 Renten liegen gegen 877 269 am 1. Juli d. J. Im letzten Bietjahr hat also eine Summe der Renten um 8681 stattgefunden. Altersrenten sind während der Zeit seit 1. Januar 1891 478 562 bewilligt, wovon 375 004 weggefallen sind; so daß am 1. Oktober d. J. 103 558 liegen gegen 104 931 am 1. Juli; danach ist die Zahl der laufenden Altersrenten im letzten Jahre um 1878 zurückgegangen. Krankenrenten sind seit 1. Januar 1900 bewilligt 99 707; davon sind 81 054 weggefallen, so daß am 1. Oktober d. J. verblieben 18658 gegen 18819 am 1. Juli, also jetzt 163 weniger.

• In der bayerischen Zweiten Kammer ist ein Antrag eingereicht worden, der die Regierung erucht, im Bundesrat auf die Ausarbeitung eines Reichsgesetzes zur Regelung der Arbeitsvermittlung hinzuwirken. Angesichts der Vorgänge im Ruhrrevier, wo der geplante Arbeitsnachweis der Betriebsverwaltungen einen schweren wirtschaftlichen Kampf herauszubewegen scheint, ist dieser Antrag von einem gewissen aktuellen Interesse. Ob indessen gerade die bayerische Regierung sich berufen fühlen wird, in der angedeuteten Richtung vorzugehen, er scheint doch wohl fraglich.

• Über das Verhältnis der Deutschen Mittelstandsvereinigung zum Hansabund suchte eine Versammlung der genannten Vereinigung ins Klare zu kommen, die am 28. d. M. in Berlin abgehalten wurde. Nach langer Erörterung wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. erklärt wird: 1. Die unbedingte Selbständigkeit der Deutschen Mittelstandsvereinigung ist aufrecht zu erhalten; 2. ein Zusammenschluß der Deutschen Mittelstandsvereinigung mit dem Hansabund in den allen Schichten von Handel, Gewerbe und Industrie gemeinsamen Fragen liegt im wohverstandenen Interesse des Mittelstandes.

• Nach dem amtlichen Nachweis über die Ergebnisse der Hauptentnahmemaßnahmen des Deutschen Reiches ist der Oktober d. J. für die Reichsfinanzen außerordentlich günstig verlaufen. Böllen, Verbrauchssteuern und Stempel haben gegenüber dem Oktober v. J. eine Nebenentnahme von 33 Millionen Mark gebracht, und die Einnahmen der Reichs-Postverwaltung sowie der Reichssteuern erhöhen diesen Überstand auf nahezu 38 Millionen Mark. Bei den Böllen und den Steuern, soweit die neuen Steuerquellen in Betracht kommen, wird ein beträchtlicher Teil der Einnahmen auf die Nachverzollungen und Nachversteuerungen zurückzuführen sein, die eine ganz unerwartete Höhe erreicht haben. Diese günstigen Eingänge aus den Nachverzollungen haben bekanntlich auch bereits Veranlassung gegeben, den Nachtragsetat für 1909 nachträglich dahin zu ändern, daß die Einnahmen aus den neuen Böllen und Steuern von 85 auf 85 Millionen Mark erhöht werden. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen zu erwarten, daß auch diese erhöhte Summe überschritten werden wird.

• Am Kieler Wettbewerb wurden von der Anklagebank an: Bemerkungen über „Mischungsgegenstände“ beim Getreidehandel gemacht, die bereits während der Prozeßverhandlung von einem Geschworenen, der von Beruf Landwirt ist, zurückgewiesen wurden. Jetzt melden sich auch die Getreide- und Produkthändler zu dieser Angelegenheit zum Wort. In einem Protest von dieser Seite heißt es: Gewiß wird Getreide, das bei ungünstiger Witterung geerntet ist und an Qualität eingebüßt hat, nicht weggeworfen, sondern durch Verarbeitung und Vermischung mit guter Ware für den Bedarf brauchbar gemacht, dann aber geschieht der Verkauf nach der aus dieser Mischung hergestellten Probe, der die ganze Lieferung genau entsprechen muß. Sind noch besondere, nicht sofort erkennbare Fehler vorhanden, so ist es allgemeiner Handgebrauch, auf diese Mängel besonders aufmerksam zu machen. Ein Verfahren, wie es in Kiel als im Alt-Eisen-Handel üblich ... ist, mußt werden, daß nämlich schlechte Ware unter gut ... versteckt werde, rechnet werden.

Rumänien.

• Das rumänische Parlament wurde vom König Carol mit einer Thronrede eröffnet. Es wird darin erklärt, daß die Beziehungen Rumäniens zu den auswärtigen Staaten die besten sind. Durch sein stets mahvolle Tüpfel habe Rumänien sich eine Stellung erworben, die ihm das Recht gebe, als ein wichtiger Faktor der europäischen Politik betrachtet zu werden. Rumänien habe ratslos an dem Geleit der Bevölkerungen aller Staaten zur Festigung des Friedens mitgearbeitet, der ebenso wie die Ordnung im Innern zur Sicherung des vollen Aufschwunges der nationalen Kräfte notwendig sei. Die Bevölkerung der Thronfolger Deutschlands und Österreich-Ungarns in Bukarest, meint die Thronrede lächelnd, waren neue Beweise des von Rumänien erworbenen Ansehens.

Marokko.

• Es sieht also tatsächlich so aus, als ob jetzt der Riffeldzug beendet wäre. Wenigstens haben die jüngsten Friedensnachrichten bereits ein Lebensalter von achtundvierzig und mehr Stunden erreicht, ohne wieder dementiert worden zu sein. Die Friedensnachrichten dauern diesmal vielmehr an. Nach einer Mitteilung aus Melilla haben sich die Führer der Beni du Ifru und der Beni Sidel dem General Marina vollständig unterworfen und ihm sogar die Aufstellung einer Harka gegen die anderen Stämme, die sich nicht ergeben wollen, angeboten. — Völlig anders in Madrid gilt anscheinend das marokkanische Abenteuer als abgeschlossen, denn der letzte Madrider Ministerrat konstatierte mit Genugtuung das Ende des Riffeldzuges. Die Rückbeförderung der spanischen Truppen soll im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Nov. Der sechste Ausschuß der Immediatkommission zur Vorberatung der Verwaltungsreform wird am 18. Dezember zusammentreten, um über die Vereinfachung des Rechtsmittelwesens, des Beschwerde- und Verwaltungsstreitverfahrens zu beraten.

Dessau, 29. Nov. In Coswig a. E. wo bei den letzten Gemeinderatswahlen die Sozialdemokraten die überwiegende Mehrheit erlangten, wollen die letzten bürgerlichen Stadtvorordneten ihre Mandate niederlegen, da sie, wie sie meinen, bei dem Übertragen der Sozialdemokraten im Gemeinderat doch nichts auszurichten vermögen.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Der jungliberale Reichsverband hält hier einen Vertretertag ab, der in einer Resolution den Wunsch ausspricht, die nationalliberale Partei und mit ihr die übrigen liberalen Parteien des Reichstages möchten die Bildung des Reichstagspräsidiums dem neuen Blod überlassen.

Paris, 29. Nov. König Manuel von Portugal und Präsident Galliéra tauchten bei einem Diner, das zu Ehren Manuels stattfand, freundliche Trinksprüche aus.

Petersburg, 29. Nov. Der finnändische Senat erhielt den kaiserlichen Befehl, Maßnahmen zur Aufhebung des finnändischen Obermilitärgerichts zu treffen.

Hof- und Personennachrichten.

• Der Kaiser traf am 29. d. M. mittags von Breslau ein und stattete dort sofort nach seiner Ankunft dem Fürstbischöflichen Palais einen Besuch ab. Nach einem Aufenthalt von etwa 40 Minuten verließ der Kaiser das fürstbischöfliche Palais und begab sich zur Kaserne der Leibgarde. Um 4 Uhr reiste der Kaiser nach Berlin ab.

• Die Teilnahme des Kaiserpaars an den Vermählungsfeierlichkeiten des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, des Regenten von Braunschweig, mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Rosla, steht nunmehr fest. Der Kaiser und die Kaiserin werden voraussichtlich am Tage der kirchlichen Trauung, dem 15. Dezember, in Braunschweig eintreffen und im herzoglichen Residenzschloß Wohnung nehmen. — Der Herzog-Regent Johann Albrecht wird nach den bisherigen Verhandlungen die schon früher angekündigte Reise nach Ceylon und Siam in Begleitung seiner jungen Gemahlin am 31. Dezember d. J. an Bord eines Dampfers des Norddeutschen Lloyd von Genua aufzutreten. Die Reise ist auf 3½ Monate berechnet.

• Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg vollendet am 29. d. M. sein 58. Lebensjahr.

• Der Befehl des Herzogs Karl Theodor in Bayern hat sich aufs neue in besorgniserregender Weise verschärft.

Heer und Marine.

• Erleichterungen für die Offiziersprüfungen. Eine bemerkenswerte Änderung ist in den Offiziersergänzungsvorlesungen eingetreten. Die schriftlichen und mündlichen Fähigkeitsprüfungen der Kadetten finden künftig bei der Hauptkadettenanstalt durch die Kadettenlehrer statt. Den Prinzipalern der höheren Lehranstalten soll nach Maßnahme ihrer Schulzessene die Prüfung erlassen werden. Schließlich hat der Kaiser bestimmt, daß die Reihenfolge der Patente sich nach den Leistungen in der Prüfung regeln soll. Frühere Abiturienten erhalten auch fernerhin ein vordatiertes Attit.

• Keine Einjährig-Freiwilligen beim Luftsicherheitsbataillon. Häufig soll es vorkommen, daß junge Leute sich zum einjährig-freiwilligen Dienst beim Luftsicherheitsbataillon melden. Diese werden jedoch, worauf auferksam gemacht sei, ausnahmslos abgewiesen, da vorläufig Einjährig-Freiwillige bei diesem Truppenteil noch nicht eingestellt werden. Es fehlt dort am nötigen Personal zu ihrer Ausbildung. Auch ist es nicht möglich, daß ein Einjährig-Unteroffizier der Reserve seine Übung bei dem Luftsicherheits-Bataillon ableisten kann. Um aber doch für späteren Reserveoffiziere für den Luftsicherheitsdienst zu haben, ist man im vorigen Jahre dazu übergegangen, Reserveoffiziere der verschiedensten Truppenteile zum Luftsicherheits-Bataillon zu einer achtmaligen Übung zu kommandieren. Das soll auch in diesem Jahre geschehen. Allerdings trägt man sich mit dem Gedanken in absehbarer Zeit auch Einjährig-Freiwillige bei dem Luftsicherheits-Bataillon einzustellen, wenn eine entzückende Vermehrung der Luftsicherheitstruppen erfolgt sein wird.

Soziales Leben.

• Der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes des Ruhrreviers. Die Bergarbeiterorganisationen des Ruhrreviers haben in einer Eingabe an den preußischen Handelsminister gegen den zentralisierten Arbeitsnachweis der Belegschaften Stellung genommen und den Minister gebeten, zugunsten eines paritätischen Arbeitsnachweises und zugunsten von Tarifverträgen im Steinkohlenbergbau einzutreten. Der

Minister hat nun darauf um Erklärungen an den Sechsenverband gewandt und auf Grund dieser Erklärungen den Gesuchstellern nunmehr geantwortet, daß er den Eindruck genommen habe, die Bergleute hätten von dem projektierten Arbeitsnachweis keinerlei Nachteile zu befürchten.

* Eröffnung eines neuen Wöhnerinnenheims. In Fürth in Bayern wurde ein von einem dortigen Ehrenbürger mit einem Kapital von 300 000 Mark gegründetes Wöhnerinnen- und Säuglingsheim unter Teilnahme von Vertretern der Deutschen Kaiserin feierlich eröffnet.

Wem gehört die Luft?

(Eine unentschiedene Rechtsfrage.)

Der ungewöhnliche Aufschwung der Luftschiffahrt in allerleit Seit hat die Frage nach dem Eigentumsrecht an den oberen Luftschichten gemacht. Der amerikanische Jurist Entleton fogt, der sich mit dem interessanten Problem beschäftigt, ist der Ansicht, daß das Recht des Eigentümers bis zu der Luftschicht reicht, in welcher man noch durch äußere Zeichen einen effektiven Besitz andeuten kann: ein sehr hohes Haus, ein Turm, sehr hohe Bäume sind unanfechtbare Zeichen eines Besitzrechtes, das nicht strift auf die Bodenfläche beschränkt bleibt, sondern sich bis zu einer gewissen Höhe erstreckt. Die gleiche Frage nach dem Recht am Luftraum beschäftigte die Juristenwelt schon vor ungefähr 100 Jahren. Anno 1815 hatte ein Kaufmann in England an einen Baum, der ihm gehörte, ein Aushangschild nagen lassen. Das Schild war sehr lang, und eines seiner Enden befand sich über dem Felde des Nachbars. Dieser behauptet nun, daß das ein Eingriff in seine Eigentumsrechte wäre, und strengte einen Prozeß an; der gehende Menschenverstand und der Wortlaut des Gesetzes schien ihm recht zu geben, aber er verlor seinen Prozeß trotzdem.

Der heute noch in England mit Ehrerbietung genannte Rechtsgelehrte Lord Ellenborough entschied, daß die Luft keinem Menschen gehöre, und daß man dort, wo sich weder Grenzsteine aufstellen noch Grenzen ziehen liegen, von einem Eingriff in fremde Besitzrechte nicht sprechen könne. Der durch dieses Urteil proklamierte Rechtsgrundzus ist von der Jurisprudenz nicht anerkannt worden. Einstimmig verwies das ganze britische Richtertum eine Doctrin, die einem Eigentümer nicht gestatten wollte, seine Rechte über eine höhere als die von der Einfriedigung seines Gartens umschlossene Luftschicht auszuüben. Das von Lord Ellenborough gefallte Urteil war offenbar ungernstig, aber der berühmte Rechtsgelehrte führte zur Unterstützung seiner seltsamen Entscheidung Gründe an, die ein sehr interessantes Zuhörerabend erfreuen lassen: „Wenn ich zugeben wollte“, sagte er, „daß ein an die Spitze eines Baumes genageltes und in den Nachbargarten hineinragendes Brett einen unerlaubten Eingriff in fremde Besitzrechte bedeutet, müßte ich auch allen Garten- und Feldbesitzern, über deren Eigentum ein Luftballon flöge, das Recht geben, den Luftschiffer vor den Richter zu zitieren. Sobald eine Handlung ungewöhnlich ist, muß sie unterlaufen, ohne Rücksicht auf ihre Dauer.“

Lord Ellenborough hat sich vor 100 Jahren sicher geirrt. Gewisse Rechte an dem Luftraum erstrecken sich über ein Grundstück hinaus. Aber so wie es unvernünftig wäre zu behaupten, daß ein Luftschiffer das Recht hat, in einer Höhe von 10 oder 12 Metern über meinem Garten dahinzufahren und meine Bäume zu gefährden, so wäre es auch lächerlich und eine Übertriebung, wenn man sagen wollte, daß die ganze Luftschicht, die sich bis zu den äußersten Grenzen der Atmosphäre erhebt, dem Besitzer des unter ihr befindlichen Bodens gehört. Es ist ungründlicher eine Rechtsfrage als eine Frage des gefundenen Menschenverstandes. Von einer sehr leicht fahrtzeitenden Grenze ab steht also die Luft nicht mehr unter der Kontrolle des Privateigentums; kann man aber aus diesem unanfechtbaren Rechtsgrundzus den Schluss ziehen, daß von einer gewissen Höhe ab die Atmosphäre auch nicht mehr der Kontrolle der Staaten untersteht und gemeinsames Eigentum des ganzen Menschengeleiches wird? Wäre es nicht vielmehr richtig, wenn man die

Behauptung aufstellt, daß ein Volk, das die Pflicht hat über seine Sicherheit zu wachen, auch das Recht in Anspruch nehmen darf, ausländischen Luftschiffen und Aviatikern die ganze Luftschicht zu verbieten, die sich in einer unbegrenzten Höhe über seinem Territorium befindet?

Die Frage ist sehr schwierig und die Ausleger des internationalen Rechts haben hier ein weites Feld für tiefgründige Deutungen und Urteile. Man könnte vielleicht alle Schwierigkeiten dadurch beheben, daß man die Atmosphäre im internationalen Recht so behandelte, wie man jetzt das Meer behandelt. Es wird jetzt von allen zivilisierten Völkern anerkannt, daß das Meer alle Menschen gehört, das aber die Hoheitsrechte des die Küste des Meeres bedeckenden Staates sich bis zur Tragweite einer Kanonenkugel über das Wasser erstrecken. Ob man für die Luft einen anderen Maßstab als die Tragweite eines Kanonenkuges nehmen müßte, steht dahin. Im Kriegsfall wäre natürlich die Frage sofort entschieden. Dann wird es sich einfach darum handeln, ob man ein gewöhnliches Luftschiff herunterziehen kann oder nicht, ganz gleich, in welcher Höhe es fliegt. L. M.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 1. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ^h	Monduntergang	11 ^h B.
Sonnenuntergang	8 ^h	Mondaufgang	7 ^h R.

1521 Papst Leo X. gest. — 1709 Abraham a Santa Clara gest. — 1743 Naturforscher Martin Heinrich Klaproth geb. — 1859 Historiograph Alfred Rethel geb.

□ Warum sie betraten. Vor einem Konfektionsgeschäfte in New York ging mehrere Stunden ein Mann auf und ab. Er war von einer ungewöhnlichen Größe. Ein Hercules auch an Kraft. Nur daß er eben nicht nach Umgang, sondern mit ausgefeilter Eleganz und vollendestem Schick der letzten Mode bekleidet war. Unermüdlich ging er also mehrere Stunden an den Schaufenstern des Geschäftes vorbei. Die Leute blieben verwundert stehen, betrachteten auch die Auslagen und ließen sich von dieser wandelnden Klamotten zum Kaufe in den Laden locken. Die Wirkung war erreicht. Der Eleganz tat also Tag um Tag seine Pflicht. Seine ehrliche Pflicht! Die Geschäftsinhaber batte sich den Hercules — wenn auch vielleicht nicht ausschließlich zu diesem Zwecke — doch unter der Bedingung geheiratet, daß er vor dem Geschäftsklopf als Stellmacher sich betätige. Das ist gewiß ein schmuckiger Eheschluß. Aber es liegt im letzten Grunde doch nur in der Richtung der „normalen“ Ehepaare. Was will die Ehe? Die Gemeinsamkeit eines Lebens von Mann und Weib. Hand in Hand wollen sie den Weg gehen durch die Zeit, und wenn Gott es will, empor in die Höhe zum Glück. Gemeinsam wollen sie den Segen empfangen, den Segen bellen Kinderlachens, den Segen, der in der Arbeit, im Ernst der Pflichterfüllung liegt. So müßte es sein! Aber dieses ideale Ziel steht nun bald der dichte Nebel der Vergangenheit. Heute wird nur zu oft geheiratet nicht um der Gemeinsamkeit willen. Sondern aus Sicht. Um ein bequemes, angenehmeres Leben zu führen. Wer geheiratet, denkt, er müßte gleich fürs ganze Leben verorgt sein. Der Fürst, der Prinz, der Graf — sie spielen in die Träume der Mädchen hinein. Der Mann träumt von einem holdseligen Millionärstöchterlein. Auf erdichtete Zeitungsanzeigen, die eine Prämie von 2 Millionen versprechen, haben sich — Briefträger, Bahnreisende, Schülertgegenen gemeldet. Das erzählt uns von den geheimen Wünschen, die auch in der Massen leben. Sie wollen alle betraten, um zu faulenzen, um selbstisch zu genießen. Und es gibt so viele Eltern, die sich keine Stunde der Einführung in sich können, nur — um ihrem zukünftigen Schwiegereltern die Einführung in die Eleganz und Vornehmheit zu ermöglichen.

Hohenburg, 30. November. Dem „N. V.“ wird von hier folgendes „Bild aus dem Leben“ mitgeteilt. Ein Brautpaar aus einem benachbarten Dorfe hatte sich auf den Weg zum Kloster begeben, um beim Pfarrer das Aufgebot zu bestellen. Der Bräutigam hatte sich wohl vorher über die Vermögensverhältnisse seiner zukünftigen Ehefrau nicht genügend vergewissert und glaubte, daß wohl jetzt der letzte Augenblick dazu gekommen sei. Er stellte daher an die Braut die Frage: „Worin du hast

och dänisch bei der Landesbank verliehen?“ Die Braut war von dieser Frage überrascht. Sie mußte leider eingestehen, daß sie seit ihrer Geburt bei keiner Bank ausgeliehen, sondern daß sie seit ihrer Geburt ohne Vermögen sei. „Ach, dann bin ich falsch unterrichtet worden“, sagte kleinlaut der junge Heiratsanwalt. „Kommt! Wir passen nicht zueinander!“ Und so wurde anstatt eines Aufgebots der Heimweg angetreten.

§ Verjährung von Forderungen. Das laufende Jahr zu Ende geht, ist es angebracht, dem Leser aus dem Handels- und Handwerkerstand unter Aufmerksamkeit zu machen, daß mit dem Jahresende darunter, wöhnlich auch manche Forderungen verjähren. Diese Forderungen der Handwerker an ihre Kunden und Betreiber in zwei Jahren, diesmal also alle aus dem Jahre 1907 stammenden. In vier Jahren jedoch erst die Forderungen der Grossisten und Fabrikanten für Lieferungen an Wiederverkäufer. Ende dieses Jahres also die Forderungen aus dem Jahre 1905 stammenden Forderungen. Die Verjährung wird unterbrochen: durch Klage, Zahlung, Befehl, Anerkennung. Ein Anerkennung liegt schon vor, wenn Abschlagszahlungen geleistet oder Zinsen gezahlt werden. Nach Unterbrechung der Verjährung läuft die Frist von neuem. Man kann dem Schuldner auch die Forderung auf eine Zeit lang weiter stunden und dadurch die Verjährung hemmen (selbstredend gehört dazu, daß Schuldner diesen Brief auch wirklich erhielt, Sendschreiben durch eingeschriebenen Brief!). Verjährte kein Gewerbetreibender, sich rechtzeitig den Weiteranspruch auf seine Forderungen zu sichern.

x. Dierdorf, 30. November. Ein äußerst gewerner Streich wurde in der Nacht zum Montag hier verübt. Die bis jetzt unbekannten Täter hatten sich die heilige Genossenschaftsdreschmaschine des nassauischen Boumvereins ausgerissen, an welcher sie sänftliche Treibzähne zerschnitten sowie einige schwere Ketten loslösten und damit verschwanden. Von Dillenburg aus wurde ein Polizeihund herbeigeholt, um die Spur der Spitzhüben aufzufinden. Die Suche ist jedoch resultlos verlaufen, hauptsächlich deswegen, weil am gestrigen Montag alles viel Neugierige auf dem Tatort gewesen waren, und dadurch jeder Anhaltspunkt verwischt wurde.

Limburg, 27. November. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Handelsmann Süßkind von Herborn, geboren 1841, und dessen Ehefrau Auguste, geb. Rosensbaum, wegen Brandstiftung. In der Nacht vom 24. bis 25. Mai d. J. gegen Morgen, brach in dem Hause der Angeklagten Feuer aus. Der Brand wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und alsbald gelöscht. Am Morgen wurde von dem Bürgermeister auf dem Boden des Speicherraumes, wo das Feuer ausgebrochen war, ein gebrauchtes und ein ungebrauchtes Streichholz mit totem Kopf (solche Streichholzgerüste wurden im Haushalt der Angeklagten geführt) gefunden. Eine ganze Brandstelle wurde auf dem Laubenschlag entdeckt. Von dieser Brandstelle entnommen Holzstücke waren, wie chemisch festgestellt ist, mit Petroleum durchtränkt. Dass der Brand vorsätzlich angelegt wurde, ist mit Sicherheit anzunehmen, jedoch konnte durch die Verhandlung nicht der Beweis erbracht werden, daß die Angeklagten, welche die Tat übrigens ganz entschieden bestritten, die Täter sind. Das Haus war zu 8470 M. bei der Nass. Brandversicherungsgesellschaft versichert. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und es folgte die Freisprechung beider Angeklagten. Die des

Ein Wiedersehen.

Novelle von Marie Schloss-Emmendingen.

(Nachdruck verboten.)

Noch ein prüfender Blick auf die Hausnummer, dann tritt das junge Mädchen zögernd ein. Zögernd steigt es die teppichbelegten Stufen hinan, um nach längerem Zaudern den Knopf der elektrischen Klingel zu drücken, unter welcher der Name Arnold Hartwig angebracht ist.

Rasche Schritte nähern sich dem Glasabschluß, der von einem freundlich blickenden Mädchen geöffnet wird.

„Gnädiges Fräulein wünschen?“

„Ich möchte Herrn Hartwig sprechen“, tönt es mit vor Erregung gedämpfter Stimme zurück.

Der Herr ist in der Probe, kommt erst zu Tisch nach Hause. Vielleicht fragen Sie mittags wieder nach, oder — wenn es eilt — reden Sie mit der gnädigen Frau.“

„Nein, ich kann nicht wiederkommen, ich bin nur kurz hier, und ich möchte nicht Frau — sie zögert — Hartwig, sondern den Herrn sprechen. Ich warte gern auf seine Rückkunft.“

Das Dienstmädchen lächelt diskret. Es kennt sich aus. Bitte einzutreten und Platz zu nehmen.“

Christine Torresen bleibt allein in dem großen Zimmer, in dem sie sich dann prüfend umsieht.

Also hier lebt und führt er!

Hier in dem weiten, sonnen durchfluteten Raum vertieft er sich in die Ausgestaltung seiner Rollen, in denen er Hoch und Niedrig, Alt und Jung fortzieht!

An den Wänden ein großer Spiegel und Bücherregale, inmitten des Zimmers der Schreibstisch, auf demselben — als einziger Schmuck — ein Glas duftender Rosen.

zwischen den Fenstern hängt Rembrandts Selbstbildnis mit Saskia.

So und nicht anders muß es hier aussehen; sie hat es gewußt!

Hier dem Sonnenchein freie Bahn; zu Hause verängt Türen und Fenster!

Das Rascheln eines Gewandes weht sie aus ihrem Nachdenken. Sie sieht auf.

„Mein Mann läßt länger als sonst auf sich warten; ich bedaure das für Sie. Wie mir das Mädchen sagte, sind Sie nur kurz hier und Ihre Zeit wird kostbar sein.“

Christine Torresen steht mit widerstrebenden Gefühlen auf die kleine Frau herab.

Also, das ist sie! — Wahrlich, er hat sich keine Schönheit ausgelebt, aber es liegt etwas Frohes, Gefundenes in der Erscheinung. Die braunen Augen lachen. Also, das ist sie!

Kurz lautet die Antwort:

„Ich kann warten.“

Frau Hartwig scheint das Unfreundliche nicht zu empfinden. Leidenschaftlich erwidert sie sich:

„Sie wollen sich gewiß von meinem Manne beraten lassen? Es wenden sich so viele an ihn.“

„Nein“ klingt es schroff zurück; „ich stehe der Bühne fern. Ich suche meinen Vater!“

Ein erstaunter Ruf, ein forschender Blick, dann fühlt sie sich an der Hand gefaßt.

Christa, meine kleine Christa! Das ich Sie nicht gleich nach dem Bilde erkannt, hier, nach diesem!“

Sie nimmt vom Schreibtisch ein flaches, buchähnliches Etui, das neben der Vase liegt. Geöffnet, zeigt es das Aquarellbildchen eines etwa achtjährigen Kindes mit grauen, etwas trostig blgenden Augen.

„Das ich Sie nicht gleich erkannt habe! Wie wird sich Arnold freuen!“

Christine ist sprachlos. Langsam füllen sich ihre Augen mit Tränen. So, mit solcher unverfälschten Freude spricht die Frau, die man sie gesehnt als Eindringling, ja als Schlimmeres zu betrachten. Noch ringt das junge Mädchen verzweifelt nach Fassung, da eilt Doro Hartwig aus dem Zimmer. Ihr scharfes Ohr hat schon auf der Treppe den Schritt des Gatten erkannt. Sie geht ihm entgegen, um dann zu verschwinden. Ungestört sollen die beiden ihr Wiedersehen feiern.

Vor dem Schreibstisch steht die Tochter, noch immer das verbliebene Bildchen in Händen.

Christa, meine Christa!“

Zum zweiten Male ertönt ihr heute der Name, der ihr seit der Kinderzeit nicht mehr geworden. Nochend wie die Urmarmung des Vaters, umfaßt er Christine Torresen.

Christa, wie kommst du hierher, erzähl!“

Er drängt sie auf die bequeme Chaiselongue, sich neben sie setzt. Das junge Mädchen, an die Augen nicht losreichen, von den wort scharf markierten, aber doch noch

jugendlich frischen Zügen, zu dem die Fülle des weißen Haars einen seltamen Kontrast bildet.

„Wie kommst du zu mir? — Seit das kleine Mädchen, welches ich dir — auf deinen Brief zur Konfirmation sandte, ohne eine Zeile zurückkam, habe ich nichts mehr von dir gehört. Das sind nun über sechs Jahre.“

„Sie schmiegt sich — wie fröstelnd — dichter an ihn.“

„Es war wohl kein schönes Fest; man hat die Vorwürfe wegen der Annäherung an deinen pflichtvergessenen Vater gemacht?“

Das Mädchen nickte schweigend, dann berichtet es:

„Ich war nach langem Bitten einer Pensionistin in Düsseldorf zu Besuch. Da hat ein Bursch das Verlassen nach dir noch vermehrt. Ich konnte nicht anders; ich mußte heimlich hierher. Jede Bühne ist mir sonst verabredet, jetzt aber gab ich nach Hause einen späteren Zug für meine Abreise an. Ein Freund Dr. Benders, bei dem ich wohne, erzählte, wie er dich in letzter Zeit zweimal gesehen als Hans Vorbaß und dann als Benedikt in „Biel Bär“ um „Richts“ gegeben. Besonders bleibe ihm dein heiterstes Lachen in dem Shakespeareischen Lustspiel unvergänglich.“

Und von diesen Sachen träume ich seit meinem zehnten Jahre, seitdem du von uns weg bist, denn bei uns, da lohnt ja keines. Das ich mich nach dir gesehnt, hat keinen gewußt, und sie haben mich launisch und überpünktig gescholten. Und wie der alte Herr bei Benders so erzählte, da hat es mich angefaßt, da sagte ich mir: „Wie darum andere allein genießen, was ich, dein Kind, entbehren muß?“

Arnold Hartwig zog die Tochter an sich. Ganz schluchzender Laut entrang sich seiner Kehle. Christa erbebte. Das hatte sie schon einmal gespürt, vor zwölf Jahren, in der Nacht, die seinem heimlichen Abhören vorausging. Allen Überredungen verliehen, den Vater Hause im brüderlichen Hause wieder zu verlassen, und dem Genesenden mit dem Kinde aufs neue hinzu in die schwankende Künstlerbahn zu folgen, legte die Tochter ein entschiedenes „Nein“ entgegen.

„Komm mit, in dieser lärmadösen Abhängigkeit gebe ich zugrunde, komm mit! Die Heimat ist gewiß, ich bin wieder imstande, für dich und Christa zu sorgen, und ich habe die feste Zuversicht, noch Großes zu erreichen.“

„Ein Nein und immer wieder nein, war die einzige

Wiesbaden, 29. November. Um Samstag nachmittag 11 Min. ließen beim Rangieren eines Güterzuges auf dem Chausseehaus zwei leere und ein beladener Wagen in der Richtung nach Dözheim ab. In dem Wagen hatten die Wagen größere Geschwindigkeit angenommen und ließen vor Bahnhof Dözheim auf den Abzweig von Chausseehaus nach Dözheim begriffenen Bahnsteig, der in Wiesbaden 6 Uhr 11 Min. eintrifft,

Der am Schluß des Personenzugs befindliche Wagen und die drei aufgelaufenen Wagen entgleisten teilweise quer über das Gleise. Zwei Zugwagen wurden leicht verletzt. Drei angeblich leicht verletzte konnten ohne ärztliche Hilfe die Reise fortsetzen. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Der Personenzug mußte bis zur Wegräumung der Wagen durch Umsteigen aufrecht erhalten werden, wodurch die nachfolgenden Züge Verspätungen erlitten. Die Betriebsstörung war 12 Uhr nachts beendet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

versammlung des Vorstandes des Kriegerverbandes
Wiesbaden.

monatliche Sitzung des Bezirksvorstandes des Krieger-
regts des Reg.-Bezirks Wiesbaden fand unter dem Vorste-
hen des Reg.-Bezirks Wiesbaden am 24. d. M. im "Rhein-Hotel"
statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Kammerherr
v. Heimburg vom Kreisverbande Wiesbaden-Land
gewählt und vom Landeskriegerverbande in dieser
bestätigt worden ist. Als solcher ist er gleichzeitig
Mitglied des Bezirksvorstandes. Von den in
dieser nach Wiesbaden neu hergezogenen Offizieren der
Reg.-Bezirks Wiesbaden sind 16 Herren als Einzelmitglieder dem Bezirksverbande

Der Kriegerverein Rodenroth, Dillkriegerbund ist in
Kriegerverband aufgenommen worden. Die Kreisverbände
in das Rundschreiben des Landesverbandes aufmerksam
wurden für das nächste Jahr Vertreter für die Bundes-
versammlung wählbar, die bestimmt werden, zu wählen
wurde auf die in der Parole bekannt gegebenen Vor-
sitzer die Erlangung des 25- und 50jährigen Jubiläums-
jubiläums der Kriegervereinsmitglieder mit dem Bemerkern verwiesen,
Anträge auf dem Instanzwege erfüllen können. Auf eine
Vorstand gerichtete Anfrage, ob man auch in unserem Ver-
nächsten Jahr eine 40jährige Feier des Jahres 1870 in
Angriff nehmen, wurde beschlossen, daß der Vorstand im Prinzip
durchgestanden sei, es würde sich jedoch empfehlen, wenn die
Anträge diese Feier in Verbindung mit den jährlichen Kreis-
versammlungen veranstalteten. Der Vorsitzende berichtet dann
die Fertigstellung des Landesdenkmals und bemerkte, daß
der Vorstand einen Kranz mit der Aufschrift:
"Vor dem Herzog Adolf von Nassau die altnassauischen
Krieger des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wies-
baden die Stufen des Denkmals niedergelegt habe. Wie aus
Kriegsnötig hervorgeht, werden die Schleifen des Kranzes
aufschrift in der Moosburg bei Biebrich aufbewahrt.

Kurze Nachrichten.

Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr zu dem Ausbau der elektrischen Straßenbahn Koblenz—Ballendorf nach Grenzhausen seine Genehmigung erteilt. — Der Dr. Hartmann in Diez, der im leeren Wagen von hier nach Diez fuhr, wurde oberhalb der Stadt im Gugel von einem Automobil überholt, ohne daß dieses ein Signal gab. Das Auto nun plötzlich neben den Wagen kam, das Pferd und sprang eine hohe Böschung hinab, wobei der Dr. Hartmann zwei schweren Schugsteinen, die mitgerissen wurden, getrimmt wurde. Der Kutscher flog in weitem Bogen davon, zum Glück auf frisch gegrabenes Land, und kam schreden davon, das Pferd hat auch nur leichte Verletzungen getragen. — Die Regierung hat das Gesuch der Leute in Enns, die Stadt zur Gewährung von Ortsveranlassen, abschlägig beschieden, mit der Begründung, Verhältnisse in Enns solche nicht rechtfertigen. — Der Jungverein „Concordia“ in Mayen veranstaltet zu 1910, in den Tagen vom 14. bis 16. Mai, einen nationalen Wettstreit mit Preisverteilung unter dem Protektorat des Präsidenten Fecht v. Hövel in Koblenz. Am 23. Februar

weinen auf sein Bitten, auf sein kurzes, verzweifeltes
Rückzagen.
Am nächsten Morgen war er verschwunden. Wie er
abgesehen, fand er bald die sichere Siellung, und alle
Fluchtversuche scheiterten an der Erbitterung seiner
Gefühle, welche die Brüder in ihrem Grossl bestärkten. Die
Flucht erfolgte wegen böswilligen Verlassens. Aus
einer Furtiv wurde Christine Torrefen und nüchtern
der Aufnahme — waren Erziehung und Umgebung
unbeschreiblich. Aber der Alltag vermochte nicht die Sehn-
hnen der Seele des Mädchens zu ersticken, in der hundert
Säuber und Süge fortlebten.
Sie erinnert sich Christine noch deutlich einer anderen,
ähnlichen Szene, obgleich dieselbe noch weiter zurück liegt.
Hausdielein fällt in das kleine Zimmer, das sie mit
ihren Eltern teilt. Woher kommt der köstliche Duft? Über
ihrem Bett sind Veilchen hingestreut, wonnige Veilchen,
die die Beschenkte ärgerlich blickt, und die sie acht-
loswegschiebt.
„Lor du! Berüchmender! Blumen zu kaufen, wo es
nichts zu kaufen gibt.“

mit seiner jetzt wieder so flangvollen Stimme erzählte er damals heiter und verlegen: "Das blonde Kind, die Verkäuferin, ist ärmer, als wir!" Und dann hoffend hinaus: "Über ein Stündlein dulde, gedulde mich, ist deine Kammer voll Sonne." Viele schlichten Verse seines Freundes Heyse liebt er besonders und hat sie auch dem kleinen Dinge bei manchem Kummer seines Kinderdaheins vorge sagt. Die Stunden verbringt Christa noch mit dem Vater seien Gattin, die sich ihm in der schwersten Zeit Lebens geräbert, als die trüdere die Vergebung Hand zurückgewiesen. Nach der ersten Feierlich keit jetzt auch das langersehnte, bestridende Lachen. Gläsern duften Rosen, von denen er die schönsten Lachter reicht. In schlanken Seelchen hinkelt der Wein. Als der Vater sie dann — an der Bahn — abschied und auf die Stirn geküßt und mit dem Hute winkend, nachschaut, da weiß sie erst recht, was für ein Augen sie gefeiert, von was sie eben geschieden: Wiedersehen mit der Lebensfreude und den Abschied

wird der Delegiertentag stattfinden. — In dem D-Zuge Nr. 67 Frankfurt-Köln-Brüssel durchschnitt sich ein Passagier die Pulsader. Er wurde im Niederlahnstein in das Krankenhaus gebracht. Guten Appetit entwidete ein Schiffer, der sich in einer Wirtschaft in Oberlahnstein anheischig mache, 8 Pfund Schwartzenmagen mit dem nötigen Zubrot und 6 Glas Bier in einer Stunde zu vertilgen. Er soll das Kunststück auch richtig fertig gebracht und so gründlich Arbeit gemacht haben, daß für den Hurd des Gastwirts nicht einmal ein Stückchen Bürstnashaut absiel. — Während der Abteufungsarbeiten eines neuen Schachtes auf der Zeche „Tannenbaum“ in Böchum stürzte Samstag morgen ein Kübel auf eine Mauerbahn, wodurch vier Mann in die Tiefe fiesen. Zwei Mann wurden tödlich, die anderen leicht verletzt.

Nah und fern

○ **Luftschiffhafen in Glatz.** Es besteht die Absicht, in der alten Festungsstadt Friedrichs des Großen einen Luftschiffhafen zu erbauen. Die Deutsche Luftschiffahrt-Gesellschaft hat die Glotzer städtischen Körperschaften ersucht, ihr einen Platz in Größe von 20 bis 24 Morgen zur Errichtung einer Halle für lenkbare Luftschiffe zu überlassen. Es soll ein Lokalverkehr zwischen den einzelnen Städten Sachsen, Thüringen, Schlesiens und Nordböhmens hergestellt werden.

○ Zu dem Tode der beiden deutschen Luftschiffer bei Triest wird noch berichtet, daß es sich bei der Fahrt um eine Dauerfahrt handelte, bei der die beiden Luftschiffer Dr. Brinkmann und Frande sich gegenseitig in der Steuerung des Ballons ablösten. Dr. Brinkmann hatte sich sehr wahrscheinlich zum Schlaf niedergelegt. Um diesen während des Tages zu erwingen, hatte er eine schwarze Binde um die Augen gelegt. Infolge eines plötzlichen Voraufsturmes sei der Korb an die Felsen geschleudert und Dr. Brinkmann während seines Schlafes aus dem Korb geworfen worden. Frande habe die Reiseleine gezogen und sei bei der Landung verunglücht.

○ Ausstellung für Eigenhaus- und Kleinwohnungsbau. In Anwesenheit des Oberpräsidenten von Malan-Gült, sowie von Stadtvetertern und sonstigen Interessenten, ist in Stettin die erste Ausstellung von Modellen und Bauplänen für den Eigenhaus- und Kleinwohnungsbau eröffnet worden, die der Biedeterwerbung volkstümlicher Baukunst dienen soll.

O Versallenes und doch ausgezahltes großes Los.
Der Kreuzbrüderverein in Bittau, eine wohltätige Gesellschaft, hatte für ihre Zwecke eine Lotterie veranstaltet, deren Hauptgewinn in einer Wohnungseinrichtung bestand. Die Glücksgöttin bedachte mit dem Hauptgewinn ein armes Dienstmädchen, das aber beinahe um ihre Einrichtung gekommen wäre. Es bestand nämlich die Vorschrift, daß sich die Gewinner innerhalb dreier Tage melden sollten, widrigensfalls sie ihres Gewinnes verlustig gingen. Da das Mädchen die Bestimmung nicht gelesen hatte und erst nachträglich ihr Glück erfuhr, wurde sie mit ihrer Forderung abgewiesen. Die Kreuzbrüder aber beriefen eine Gesamtworstandssitzung ein und deftretierten zwar:
1. daß das Los, auf das der Hauptgewinn fiel, verfallen sei, erklärten aber 2. daß der Hauptgewinn der Inhaberin des Lotes als Geschenk überwiesen werden solle. Die Befriedigung über diese Großmütigkeit ist allgemein. Es handelt sich nur noch darum, woher das Dienstmädchen den zu der Einrichtung gehörigen Mann hernehmen soll.

Die angeblichen Unterschleife auf der Danziger Werft haben sich als müziges Gerede erwiesen. Nach monatelangen Ermittlungen des Berliner Kriminalkommissars Wannowksi ist jetzt durch Landgerichtsbeschluss das Verfahren eingestellt worden, da sich die völlige Unschuld sämtlicher Beschuldigten erwiesen hat.

○ Ausstellung für Eigenhaus- und Kleinwohnungsbau. In Anwesenheit des Oberpräsidenten von Malzans-Gült, sowie von Stadtvertretern und sonstigen Interessenten, ist in Stettin die erste Ausstellung von Modellen und Bauplänen für den Eigenhaus- und Kleinwohnungsbau eröffnet worden, die der Wiedererwerbung vollständiger Baukünste dienen soll.

Welt und Wissen

— Ein riesiges Eisenbahnprojekt, das in der Welt kaum seinesgleichen findet, hat jetzt die Genehmigung des Staatssekretärs für Indien, Lord Merton, gefunden. Der Plan geht dahin, den Golf von Mannar mit einem Eisenbahnviadukt zu überbrücken und damit Süddindien in unmittelbare Verkehrsverbindung mit der Insel Ceylon zu bringen. Der Viadukt bedient sich als Stützpunkte der fast in gerader Linie hingestreckten Inseln zwischen Indien und Ceylon, von denen Rameswaram und Mannar die größten sind. In Süddindien laufen die südindischen Eisenbahnen in Madras am zusammen, und von dort soll der neue Viadukt über die Meeresstraße von Vambam nach der Insel Rameswaram geführt werden. Hinter dieser Insel wird eine freischwingende Brücke über einen Schiffskanal zu den Adamsinseln weiterführen, die allen Schiffen die Durchfahrt durch die Meerenge gestatten. Die Eisenbahnbrücke überwölbt darauf den Ozean, erreicht die Insel Mannar und wird dann als eine gewaltige Hängebrücke über die Straße von Mannar nach Ceylon geschlagen. Die Entfernung von dem indischen Hafen Rammad bis nach Mantobdale an der Küste von Ceylon beträgt über 120 Kilometer. Hauptlich soll die Bahn dem Teetransport von

Verschäfte

Vermitteltes.
Ein Gendarm soll keinen Landstreicher trauen. In einem Dorfe des Oberamtsbezirks Tübingen bettelte fürglich ein Landstreicher. Der Gendarm, gerade außer Dienst, sah den Nothläuter, aber da er in Zivil war, traute er seiner von keiner Uniform legitimierten Würde nicht recht. Er führte den Bettler vor sein Haus und befahl ihm: „Hier bleibst du stehen, bis ich meine Uniform angetragen habe!“ Das tat aber der Bettler begreiflicherweise nicht, sondern verdüstete schleunigst. Der Gendarm soll sich recht über das von keinem Vertrauen getragene Benehmen des Pennbruders geärgert haben.

Die nicht suspendierte **Vorussia**. Der Senat der Bonner Universität hat bekanntlich das Corps "Vorussia" wegen verschiedener Ausschreitungen auf ein halbes Jahr suspendiert. Nun gibt es in Bonn ein Reinigungsinstitut gleichen Namens, weshalb es dessen Inhaber für angebracht hielt, sein Unternehmen durch folgende Bekanntmachung in beste Erinnerung zu bringen: Bekanntmachung. Teile meiner werten Kunden mit, daß mein Geschäft nach wie vor besteht und nicht suspendiert worden ist. "Vorussia", Bonner Glas- und Ge-

Die „deutsche Gartenbaugesellschaft“ ist in Berlin durch die Vertreter der großen gärtnerischen Berufsvereine gegründet worden. Der Kaiser hat zugesagt, das Protektorat über die Vereinigung zu übernehmen. Es wurde unter anderem die Schaffung von Gartenbauämtern und eines deutschen Gartenbaurates angeregt. Schließlich wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die die Gründung einer deutschen Gartenbaugesellschaft im Prinzip gut hieß und eine aus den Vorsitzenden der einzelnen Verbände bestehende Kommission mit den Vorarbeiten betraute.

O Von Swinemünde nach Konstantinopel im Segelboot. Eine Seefahrt von Swinemünde nach Konstantinopel unternahmen die Kapitäne Grünberg (Swinemünde) und Lornand (Stettin) je in einer sogenannten Fischerquaže (Segelboot). Nach einer Fahrt von 126 Tagen erreichten beide glücklich ihr Ziel. Unterwegs wurde Grünberg bei Melilla von einem spanischen Kreuzer aufgehalten, da man glaubte, Kriegskontenbande an Bord zu finden.

© Mordanschlag auf den französischen General Bérard. Ein anscheinend geistesgestörter Mann gab bei Gelegenheit eines Turnerbanfeits im Hotel Continental zwei Revolverschläge auf den Gendarmeriegeneral Bérard, den Stellvertreter des Pariser Stadtcommandanten, ab. Der Attentäter hatte beabsichtigt, den Kriegsminister General Brun zu erschießen. Er verwechselte Bérard mit diesem. General Bérard wurde von einer Kugel an der Stirn gestreift, die zweite drang ihm in den Nacken.

Der Töter, der sich wie wahnsinnig gebärdete, und fortwährend "Gerechtigkeit" schrie, wurde alsbald verhaftet. Er ist ein in Algerien geborener Mensch namens Robin Endelsi, der früher als Archivar in den Zivilbüros von Bu Saada beschäftigt war und in dieser Stellung der Militärbehörde unterstand. Am 2. Dezember 1908 wurde er entlassen, kam nach Paris und suchte verschiedene Schadenerlassanträge beim Kriegsministerium durchzudrücken, wurde aber abgewiesen. Das gab ihm Anlaß zu dem Anschlag auf den Kriegsminister, dem General Bérard zum Opfer fiel. Die Ärzte halten die Verwundungen Bérards nicht für lebensgefährlich. In der Stadt entstand nach dem Attentat ziemliche Aufregung, da falsche Nachrichten über einen Anschlag gegen den in Paris weilenden König von Portugal umliefen.

© Die Wiener Giftbriefaffäre. Der verhaftete Oberleutnant Adolf Hörichter ist von Linz nach Wien transportiert worden und dort als Untersuchungsgefangener in einer Zelle des Garnisonlazaretts untergebracht. Das früher sehr selbstbewusste Benehmen des beschuldigten Offiziers soll geschwunden sein; er zeigt sich nervös erregt und brüllt in seiner Zelle dumpf vor sich hin. Wahrscheinlich wird die Untersuchung des Geisteszustandes des Verhafteten angeordnet werden. Vor der Zelle Hörichters steht ein Doppelposten, der durch ein Gußloch den Offizier genau im Auge behält. Von einigen Blättern werden neuerdings Momente ins Tressen geführt, welche die Schuld Hörichters als weniger glaubhaft erscheinen lassen. Die bisherigen Verhöre des Angeklagten haben noch kein bestimmtes Ergebnis gebracht.

• **Drahtlose Telegraphie.** Die drahtlose Telegraphiestation in Ostende ist demnächst vollendet. Versuche mit Noordduif in Nordfriesland, etwa auf eine Entfernung von 435 Kilometer, sind vollständig gelungen. Die augenblicklichen Versuche beweisen die Möglichkeit eines Austausches von Mitteilungen nach und von den Postdampfern Ostende—Dover, ohne daß gleichzeitig andere Dampfer sie aufnehmen können.

© Feuer speiende Berge. Der große Kamerunberg an der Westküste Afrikas hat in den letzten Tagen ungeheure Massen von Lava ausgeworfen. Der Vulkan ist beständig in Tätigkeit, doch erwacht die jetzige Steigerung lebhafte Sorgen. — Zum ersten Male seit Menschengedenken sieht man von Los Palmas aus augenblicklich den Berg von Teneriffa in Tätigkeit. Der Gisbel des Bergs ist trotz der

Der Mittelpunkt für den Steinheil-Kultus scheint jetzt von Paris nach London verlegt worden zu sein. Frau Steinheil hat es für zweckmäßig gehalten, nach London zu übersiedeln. Schon weiß die Sensationspresse zu berichten, wie oft die Steinheil interviewt, photographiert und bewundert wurde. Frau Steinheil soll dabei in vorzülicher Laune gewesen sein. Hoffentlich bereitet der gesunde Sinn der Engländer der französischen Abenteuerin recht bald das wohlverdiente Los des Vergessens.

© Neues Steinfohlenlager? Italienische Blätter bringen aus Sardinien die Nachricht, daß unweit des Hafentädtchens Tortoli an der Ostküste der Insel ein ausgedehntes Steinfohlenlager aufgefunden worden sei. Eine Genueise Gesellschaft, die in jener Gegend Antimongruben betreibt, soll die Erlaubnis zur Nutzung verlangen. Wenn die Meldung sich bewahrheitet, so würde die Entdeckung für das italienische Wirtschaftsleben von erheblicher Bedeutung sein, da Italien bis jetzt ausschließlich von fremder Rohre abhängig war.

Weshalb man sich in Italien erstickt. Durch eine Gerichtsverhandlung wurde dieser Lage wieder die Aufmerksamkeit auf einen blutigen Vorfall gelenkt, dessen Ursache recht sonderbarer Art war. Enrico Bacci geriet mit einem Freund in Streit um die künstlerischen Werte der beiden Baritonsänger an einem gleichgültigen Theater. Da man sich nicht einigen konnte, stieß der heizblütige Enrico dem Freunde ein Messer in den Beib und ließ so den Widerpruch gegen den von ihm vergötterten Bariton verstimmen. Die Florentiner Gelehrten verurteilten den messergewaltigen Kunstsfeind wegen des Totschlagens zu acht Jahren Ge-

Männermordender Sport. In den letzten Tagen, schloß in Amerika die diesjährige Fußballspielzeit. Um die Störung des Spieles dem Publikum vor Augen zu führen, veröffentlichten die amerikanischen Zeitungen nunmehr die Verlustzettel. Demnach sind 29 Fußballspieler getötet worden und 198 haben so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie ihr Leben lang Krüppel bleiben werden, während mehrere andere Hundert minder schwere Verlebungen „vom Felde des Fußball-Lore“ davongetragen haben. Die deutschen Sportfreunde und Rekordfresser sind noch nicht ganz so weit. Woer was nicht

mehr als 100 Kilometer betragenden Entfernung standig von dort aus sichtbar, doch konnte man noch nie eine Eruption beobachten.

■ **Neuer Eisenbahntunnel in Amerika.** Der Tunnel durch die Andenkette zwischen Argentinien und Chile ist jetzt vollendet worden. Der Durchstich ist für die Andenbahn bestimmt und besitzt eine Länge von 3280 Yards, das sind ungefähr drei Kilometer.

Bunte Tageo-Chronik.

Berlin, 29. Nov. Durch Einbrecher wurden bei einem biegsigen Uhrmacher für 10 000 Mark Juwelen gestohlen.

Halle, 29. Nov. Fast alle Flüsse in Mitteldeutschland sind stark gestiegen. Die Eder, Diemel, Leine, Rhume, Werra, Ilm und obere Saale führen Hochwasser.

Stolp i. P., 29. Nov. Die älteste Frau Pommerns, Henriette Rieh, starb im Alter von 103½ Jahren.

Lissabon, 29. Nov. Von einem schweren Sturm sind die Azoreninseln heimgesucht worden. Ein großes Schiff ist an der Küste der Insel Pico gestrandet. 20 Mann der Besatzung ertranken. Man befürchtet noch weitere Schiffs- katastrophen.

Breit, 29. Nov. Ein Straßenbahnwagen entgleiste hier

auf einer abschüssigen Straße. Viele Passanten wurden verletzt, zwei Frauen lebensgefährlich.

Monte Carlo, 29. Nov. Die Spielbankgesellschaft hat eine Verlängerung ihres Vertrages um 10 Jahre erzielt. Sie muss aber eine Million jährlich mehr Buche bezahlen.

Aus dem Gerichtsaal.

■ **Körperverlehung durch den Gerichtsprecher.** Mit einer wettete Kreise interessierenden Angelegenheit batte sich die Strafkammer in Hagen i. W. in der Berufunginstanz zu beschäftigen. Der Handlungsgehilfe G. melbete sich für seine Firma auf telephonischen Anruf, wurde aber nicht angesprochen. Da sich auch nach Verlauf mehrerer Minuten noch immer niemand meldete, drehte G. die Kurbel. Durch diese Kurbeldrehung wurde die diensttuende Telefonistin verletzt, so dass sie einige Zeit frank zu Hause lag. Es stellte sich nun in der Verhandlung heraus, dass das Drehen der Kurbel durch Angerufenen verboten ist. Für Verlebungen, die durch die Kurbeldrehung des Angerufenen, oder auch durch zu rasches Kurbeldrehen des Anrufers entstehen, werden die betreffenden Personen haftbar gemacht. Der Angeklagte, der natürlich nicht in böser Absicht gehandelt hat, war seinerzeit vom Schöffengericht freigesprochen worden, wurde aber jetzt von der Strafkammer wegen Körperverlehung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

■ Zu neuem Jahren Buchthaus verurteilt wurde in Berg der 25jährige Arbeiter Kippisch wegen schweren Stoffwechselverbrechen. Auf freiem Felde entfugte er ihr folche Verletzungen zu, das sie umbrachte. Ein kleines Kind mißhandelte er totter schwanger, warf es schließlich in einen Abort, aus dem es nur schworen alle Milderungsgründe vertrug.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Nov. (Amtlicher Preisbericht für landwirtschaftliche Produkte.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Fg = Futtergerste), H = Dauer. Die Preise sollen 1 Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Diese wurden notiert in Königsberg W 220, R 159,50, Danzig W 223–224, R 163,50, H 148–161, Stettin W 159, H 152–160, Bremen W 217–219, R 159, G 161, Breslau W 223–224, R 164, Bg 160, Fg 145, H 154, W 216–218, R 162–168, H 151–173, Dresden W bis 218, R 158–164, Bg 162–177, Fg 131–138, H 137, Hamburg W 215, R 160–168, H 160–168, W 214–216, R 156–158, H 166–168, Reutlingen W 220, R 155, Mannheim W 222,25, Bremen 167,50–170, H 160–170.

S.M.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Braten, Fische und Gemüse

geraten vorzüglich bei Verwendung von S. Siegerin- und M. Margarine anstelle teurer Meiereibutter! Die Ersparnis ist bedeutend!



Für die nasse und kalte Jahreszeit

offerte meine

wasserdichten, haltbaren **Zungenstiefel**

mit und ohne Falten

Schaltstiefel, Jagdschuhe und Gamaschen

Werktagschuhe (Handarbeit)

mit und ohne Beschlag

Warm gefütterte Schuhe und Pantoffeln

in großer Auswahl bei billigen Preisen.

L. Müller, Hachenburg
Friedrichstr. 30.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Damen- und Herren-Uhren, Regulatoren, Wecker

Goldwaren

als Crauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten. Uhrenketten in Gold, Double und Nickel.

Brillen, Thermometer, Barometer, Goldstocher.

Schmucksachen nach Photographie

sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.

Elektrische Taschenlampen billigst.

Waffen und Munition.

Puppen und Puppen-Artikel!

Puppen-Köpfe
Puppen-Hüte

Puppen-Bälge
Puppen-Strümpfe

Puppen-Wagen
Puppen-Möbel

Puppen-Schuh

sowie

gekleidete Puppen

Mk. 6.—

540 480 420 380 335 280
285 240 210 170 140 115
94, 72, 56, 47, 38, 26, 17, 12

8 Pfg.

empfiehlt

5. Schönfeld, Hachenburg

Kaiser's Kaffeegeschäft

empfiehlt seine so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel Hachenburg, an der evangel. Kirche.



Der Badenia-Separator

ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, zieht einen Zentner schwerer wie andere Systeme, mit gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kind in wenigen Minuten aus einander genommen, gereinigt und wieder zusammen gesetzt werden. Er ist vielfach prämiert und beim Kaiser. Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einsäge, ohne Gummiringe, daher keine überreichende Butter, ohne Verschreibung und ohne Neusilberlatten, welche Grünspan ziehen, er besitzt automatische Selbstförderung, Freilauf und Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

CiS-Separator

in starker Ausführung 70 M. an.

Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit geteilter Trommel geliefert.

— Prospekt gratis und franko. —

Betreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, F. M. Sichel, Stuttgart.

Vertreter: Christian Mertgen III., Elgert b. Raubach (Westenwald).

Bei der heutigen Ausgabe mit Steuer ist es jedem Landwirt zu empfehlen, eine Zentrifuge anzuschaffen und mehr als nur zwei Kühe zu haben. Man erzielt, gering genommen, ein Drittel, vieler mehr, wie von dem Entnahmungsschlüssel. Ich habe einen "Badenia-Separator" und bin sehr zufrieden damit, meine Frau hat noch lange nicht die halbe Arbeit mehr mit der Milch wie früher und die Milch ist ebenso gut für Jungvieh und Schweine wie früher. Sehr gute Milch gibt es von der zentrifugierten Milch. Ich kann deshalb jedem Landwirt den Badenia-Separator aufdringen empfehlen.

Giershagen, den 22. Januar 18.

W. W. Mendel.

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

BESTES MITTEL GEGEN

HUSTEN UND HEISERKEIT

KRÄFTIGEN DIE STIMMBÄNDER UND ERLEICHTERN DAS ATMEN

empfiehlt

Zigarren und Zigaretten

in allen Preislagen

empfiehlt

Steph. Hruby, Hachenburg

Stets vorrätig bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drehschleife mit Motorbahn
am Platz

lieferst in kürzester Zeit zu billigen Preisen
alle vorkommenden Drehschleifen

in Holz, Eisen und Eisen-
Kegel und Kegelkugeln

owie Abdrehen alter abgeworfener Kegel

Reparaturwerkstätte
für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie lieber
noch brauchbarer Schirme

noch brauchbarer Schirme